

Baden-Badener Kosmetikkonzern „wieder liquide“

Fribad: Abbau von 19 Arbeitsplätzen und ein Lichtblick

VON YVONNE DECK

Baden-Baden - „Sans Souci“ - also ganz „ohne Sorgen“ - blickt nun kein insolventes Baden-Badener Kosmetikkonzern Fribad derzeit noch nicht in die Zukunft: 19 Arbeitsplätze sollen laut Insolvenzverwalter Jürgen Fischer abgebaut werden - vor allem in der Logistik und Konfektionierung. Gleichzeitig wagt Fischer vorsichtig einen optimistischen Ausblick in die Zukunft: Da mehrere Großkunden inzwischen ihre Aufträge bezahlen konnten, sei auch Fribad „wieder liquide“.

Für die vom Stellenabbau betroffenen Mitarbeiter solle nach sozialverträglichen Lösungen gesucht werden. Sie werden laut Fischer zunächst in Kurzarbeit „Null“ geschickt. Das heißt, sie bleiben für die nächsten 17 Monate zu Hause, erhalten aber nahezu ihr volles Nettogehalt. Bezahlt wird dies von der Arbeitsagentur, außerdem gibt es eine Aufstockung vom Konzern. Wird innerhalb der 17 Monate eine geeignete Stelle frei, so seien die betroffenen Mitarbeiter „natürlich die ersten, die wir anrufen werden“, so Fischer. Betriebsratsvorsitzende Annette Müller bekundete positiv im Rahmen eines Pressegesprächs ihre Zufriedenheit mit der Lösung. Sollte nach den 17 Monaten jedoch keine geeignete Stelle bei Fribad frei sein, werden die Mitarbeiter in sogenannte „Übersberggesellschaften“ überführt. Im Klartext: Sie müssen das Unternehmen dann verlassen.

„Wir gehen derzeit davon aus, dass der Betrieb auf jeden Fall bis Jahresende fortgeführt wird, denn besteht überhaupt kein Zweifel“, so der Insolvenzverwalter. Um dem Konzern neue Märkte zu erschließen, habe man in den vergangenen Wochen beispielsweise den Vertrieb reorganisiert und neue Vertriebswege nach Russland be-

schriftet. Fribad sehe finanziell auch deshalb besser da als noch vor einigen Monaten, weil die japanische Mita Corporation die re Bestellmenge angestockt habe - auch in Japan sei man daran interessiert, Fribad und seine Marken Sans-Souci und Focodra zu erhalten.

Noch bis Ende August will Fischer weitere Gespräche mit den verbleibenden sechs Investoren, die Interesse an Fribad bekundet hatten, führen. Neben Finanzinvestoren, die über Erfahrungen in der Kosmetikbranche verfügen, seien auch Unternehmer, die selbst in dieser Branche tätig sind, darunter Jürgen Röhlinger, laut eigenen Angaben Sprecher der Fribad-Gesellschafter und im Mai mit einem Hausverbot für das Konzerngebäude belegt, in indes nicht mehr unter den Interessenten. „Ich habe Herrn Röhlingers Anwalt gesprochen und deutlich gemacht, dass er als möglicher Investor angesichts der Vorankündigung nicht mehr in Frage kommt. Dieser hat mir dann noch gesagt, dass auch von Seiten Röhlingers das Interesse an Fribad erloschen sei“, erklärte Fischer.

Sollten die Gespräche mit den möglichen Investoren in diesem Monat nicht zum Abschluss kommen, so laut Fischer eine zweite Verkaufsrunde geplant. Für den Fall, dass bis Ende August eine Lösung erzielt wird, rechnen er mit einer Übernahme der Geschäfte durch den Investor im Oktober oder November. Eine erste Gesprächsrunde habe bereits stattgefunden, die Zweitgespräche liefen derzeit.

Fest steht, dass man nach einem Investor suche, der den Konzern ohne große personelle oder strukturelle Veränderungen übernehme. Der Insolvenzverwalter lobte erneut die Zusammenhalt mit dem Betriebsrat und das Engagement der Mitarbeiter. „Wir haben hier eine großartige Mannschaft bekommen. Das Unternehmen ist bereit für das, was kommt.“